

Richard Wagners Wurzeln

Für Richard, den Leipziger, zu wirken, bedeutet auch, in seiner mitteldeutschen Heimatregion aktiv zu sein und das Netz enger zu knüpfen. Hier liegt sein Woher, hier kann man erfahren, was den Meister prägte und formte, damit er in Franken das hinterlassen konnte, was manche heute für das einzig Wahre an Wagner halten. Doch so schlicht ist die Geschichte nicht. Deshalb machte sich aus Anlass des 240. Geburtstages von Richard Wagners Mutter Johanne Rosine, geb. Pätz, eine kleine Abordnung von Mitgliedern des Richard-Wagner-Verbandes aus Leipzig auf den Weg nach Weißenfels.

In der Marienstraße 23, zwischen Rathaus und Marienkirche, stand einst das Haus, in dem Wagners Mutter am 19. September 1774 als Tochter eines Weißbäckers geboren wurde. Am 21. September 1774 wurde sie in der Stadtkirche St. Marien getauft. In der Kirche St. Sebastian zu Pötewitz, unweit von Weißenfels, heiratete sie am 28. August 1814 ihren zweiten Ehemann, den Maler und Schauspieler Ludwig Geyer. Dort wurde im vergangenen August mit einem Konzert des Reußischen Kammerorchesters an die Eheschließung vor 200 Jahren erinnert.

Mit einer kleinen Feier unter freiem Himmel an dem beeindruckenden Findling, der sich seit 2012 auf Initiative unseres Verbandes als Gedenkstein an der Stelle des 1982 abgerissenen Geburtshauses von Richard Wagners Mutter befindet, wurde ihrer am

Der Vorstand dankt allen, die unserem Verband im vergangenen Jahr die Treue hielten, ihn unterstützten und beförderten. Wir wünschen Ihnen und uns ein friedvolles Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2015.



Die Mutter Johanne Rosine Wagner

19. September 2014, ihrem 240. Geburtstag, gedacht. Der Weißenfelser Oberbürgermeister Robby Risch, begleitet von einigen seiner Mitarbeiter, Pressevertretern und Bürgern seiner Stadt, begrüßte die Gäste mit den Worten: »Johanne Rosine Pätz haben wir es zu verdanken, dass Richard Wagner genetisch auch ein Stück Weißenfelser war« und bedankte sich bei den Leipzigern, dass sie den Anstoß zu diesem Gedenken gegeben hatten.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier von den Weißenfelser Musikern Doreen Busch (Sopran) und Andreas Morrys (E-Piano). Vorstandsmitglied Christa Asperger sprach über das berührende Mutter-Sohn-Verhältnis

und zitierte aus Richards Briefen an seine Mutter. Gemeinsam legten dann Oberbürgermeister Risch und Frau Asperger ein großes Blumengebinde mit der Widmung »Für eine starke Frau« am Gedenkstein nieder.

Überraschend sang unser Verbandsmitglied Hans-Georg Sebel ein Schubert-Lied als Geburtstagsständchen. Die Besichtigung der Marienkirche mit dem Taufbecken der Wagner-Mutter – unter sachkundiger Weißenfelser Führung – bildete den Abschluss des Gedenkens und der Erinnerung, wie nah doch die beiden musikhistorisch so wichtigen Städte beieinander liegen. *pu/tk*

Nachschlag zur Richard-Wagner-Festwoche 2014: Auf den Spuren der Familie Wagner

Mitglieder und Gäste unseres Verbandes wurden am 24. Mai 2014 auf einem Stadtrundgang sachkundig von der Stadtführerin Anna-Sylvia Goldammer jenseits des Rings durch das graphische Viertel geführt.

Eine erste Station war der Große Brockhaus. Hier befanden sich im 19. Jh. die Verlags- und Wohngebäude der Verlegerfamilie Brockhaus, die für Richard Wagner Bedeutung hatte, da zwei seiner Schwestern (Luise und Otilie) Söhne des Verlagsgründers Friedrich Arnold Brockhaus heirateten und dort die erste Begegnung Wagners mit Friedrich Nietzsche stattfand.

Am Gebäude des Reclam-Verlages vorbei, das heute diesen Verlag nicht mehr beherbergt, sondern das Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften, führte der Weg zum ehemaligen Wohnhaus von Robert und Clara Schumann in der Inselstraße, welche hier ihre ersten vier Ehejahre verbrachten.

Weiter ging es zum Alten Johannisfriedhof. Seit 1867 nur noch als museale Parkanlage

genutzt, befinden sich dort die Grabstellen von Richard Wagners Mutter Johanne Rosine und Schwester Rosalie. Im vergangenen Jahr konnte durch unseren Verband für den Vater, den königlich-sächsischen Polizeiaktuar Carl Friedrich Wilhelm Wagner, der an den Folgen der Völkerschlacht wenige Monate nach Richards Geburt verstarb, ein Gedenkstein errichtet werden. Nicht vergessen wurde die Grabstätte des Thomaskantors Christian Theodor Weinlig, zu dessen Schülern Clara Schumann und Richard Wagner gehörten, der ihm auch sein erstes Werk, die Klaviersonate in B-Dur, widmete.

Von der Edvard-Grieg-Begegnungsstätte – in den ehemaligen Räumen des Musikverlages C. F. Peters in der Talstraße – bei dem Wagner allerdings bis auf seinen »Kaisermarsch« nichts weiter verlegte, führte die Notenspur zum Mendelssohn-Haus. Es ist die einzig noch erhaltene Wohnung des Komponisten, in der Felix Mendelssohn Bartholdy seine beiden letzten Lebensjahre verbrachte. Dem Engagement des Dirigenten Kurt Masur ist es zu verdanken, dass das Haus saniert und Ende der 90-er Jahre als Museum für den



Vignette: Xago

Gewandhauskapellmeister und Begründer des Leipziger Conservatoriums, der ersten Musikhochschule Deutschlands, eröffnet werden konnte. *kh*

Kulturbrücke Königsberg

Trotz der zugespitzten Lage in Osteuropa besuchte unser Verband zum vierten Mal das heute russische Nordostpreußen, um den Spuren Richard Wagners und der Königin Luise zu folgen. Unterstützt von den Generalkonsulaten beider Länder tauchten wir vom 18. bis 23. September 2014 tief in deutsche Geschichte ein und erlebten die Region mit ihren freundlichen und aufgeschlossenen Menschen jenseits weit verbreiteter Klischees. Beklagenswert bleiben allerdings das Verschwinden letzter Reste jahrhundertealter Backsteinkirchen oder Burgen des Deutsch-Ritterordens sowie der Zustand des Geburtshauses des Malers Lovis Corinth in Tapiaw. Andererseits wird die Suche nach der deutschen



Gute Kontakte Igor Odinzow, Leipziger Besucher

Vergangenheit von russischer Seite forciert, und touristische Erklärungstafeln weisen auf Kulturdenkmale hin. Wieder im Blick waren die Königin-Luise-Brücke in Tilsit, Luises Übernachtungsort in Crantz sowie die ihr gewidmete Kirche mit Park und Gedächtnisbank in Königsberg. Bernsteinsuche in Palmnicken, Fischesen in Rossitten, Besuch der Vogelwarte mit Dünenwanderung auf der Kurischen Nehrung sowie Strandspaziergang und

Bad in der Ostsee rundeten die Reise ab. Höhepunkt wurde abermals das Konzert im 1325 begonnenen, 1944 zerstörten und seit 1992 wieder aufgebauten gotischen Backsteindom mit dem Grab des Philosophen Immanuel Kant. Es war zur Erinnerung an Richard Wagners und Minna Planers Aufenthalt in Königsberg 1836/37 von Dombdirektor Igor Odinzow für uns organisiert worden. Jedes Stück ging zu Herzen, doch als die extra aus Moskau eingeflogene Sopranistin das Gebet der Elisabeth aus dem »Tannhäuser« bei sparsam eingesetztem Licht und dem behutsamen Spiel des Domorganisten vortrug, blieb kein Auge trocken. Im Gespräch danach erinnerte Odinzow daran, dass Deutsche und Russen mehr verbindet als trennt. Das wusste schon Otto von Bismarck Ende des 19. Jahrhunderts. Mögen heute andere Sanktionen verhängen. Wir bauen weiter an unserer Kulturbrücke. *tk*

»Lohengrin« in Magdeburg – Gänsehaut beim Schwanenritter

Der Magdeburger Lohengrin ist eine Entdeckung. Regisseur Andreas Baesler hat in bester Wieland-Wagner-Tradition inszeniert und gibt dem Zuhörer und –schauer Raum für eigene Gedanken und Phantasien. Die Bühne wird von einer (Burg)Mauer begrenzt, auf deren Brüstung der Chor auftritt. Auch nach oben ist die Bühne durch eine Decke begrenzt, in der sich ein kreisrundes Loch befindet. In dieser Öffnung schwebt nach dem Erscheinen von Lohengrin – als Symbol der Vollkommenheit – eine große Kugel, die bei der Tötung von Telramund durch Lohengrin abrupt verschwindet. Eine weitere gekrümmte Mauer auf der Drehbühne öffnet oder begrenzt die Spielräume. Man kann sich auch im 10. Jahrhundert wähen.

Während des Vorspiels werden in Standbildern die handelnden Personen und ihre Stellung zueinander dargestellt. Da dies

durch die Drehbühne ohne für den Zuschauer erkennbare Bewegung geschieht, passt dies zum zarten Vorspiel. Im ersten und zweiten Akt gelingen dem Regisseur eine transparente Darstellung der Handlung und viele für sich stehende starke Einzelbilder. Auffällig die schauspielerische Leistung von Elizabeth Llewellyn als Elsa, Corby Welch als Lohengrin und Undine Dreißig als Ortrud. Gänsehaut dann in der Brautmachszene im dritten Akt. Wie hier in der Darstellung parallel zur Musik die Stimmung von zwei Verliebten langsam vom Siedepunkt zum Gefrierpunkt sinkt, reißt einen als Zuschauer mit.

Das Orchester unter Titus Engel liefert eine Glanzleistung an Geschlossenheit und Harmonie, was von dem fabelhaften durch die Magdeburger Singakademie verstärkten Chor unter der Leitung von Martin Wagner noch unterstrichen wird. Natürlich feiern die

öffnet sich der Blick auf das Lichtermeer einer Großstadt; Wotan der Weltenlenker hat den Überblick. Ab da werden die Projektionen hektisch; ein Kamerateam erscheint und filmt die Hauptfiguren, deren Bilder dann mit wechselndem Hintergrund auf amerikanische Landschaftsansichten projiziert werden. Wotan wird als Regisseur tätig; mit sehr mäßigem Erfolg. Nur die Drehbuchstreichungen seiner Tochter Brünnhilde eröffnen ihm am Ende der Oper eine Perspektive für die Fortsetzung seines Films.

Die Hektik der Bilder lenkt zu sehr von den handelnden Personen ab. Das wird dann besonders im dritten Teil deutlich. Pausenlos und uninspiriert flackern Gitternetzlinien und Gesichter über die Bühne, das Gefühlchaos bei Wotan, welches sich nach ablaufendem Zorn Bahn bricht, berührt deshalb zu wenig.

Das Orchester unter der Leitung von Anthony Hermus liefert eine tolle Leistung ab. Robert Künzli, einem lyrischen Siegmund, fehlt in den heroischen Szenen ein wenig die Kraft. Rita Kapfhammer und Stephan Klemm überzeugen als Fricka und Hunding. Die Leistung von Iordanka Derilova und Ulf Paulsen als Brünnhilde und Wotan werden vom Publikum besonders bejubelt. Der starke und langanhaltende Beifall gebührt



Dauerhaft geschieden Lohengrin (Corby Welch), Elsa (Elizabeth Llewellyn)

Magdeburger ihre Undine Dreißig und den überzeugenden Johannes Stermann als König Heinrich. Corby Welch gefällt mit einer kristallklaren Stimme. Doch ein neuer Star ist der Wagner-Stadt an der Elbe erwachsen. Man muss nicht sofort den Vergleich mit der Schwarzen Venus Grace Bumbry in Bayreuth bemühen, aber was die dunkelhäutige Elizabeth Llewellyn aus London hier bietet, ist die Überraschung schlechthin. Diesen Namen wird man sich merken müssen.

Die letzte Vorstellung in dieser Saison besuchten 52 Mitglieder unseres Verbandes und hatten damit die Möglichkeit, einen wunderbaren »Lohengrin« zu erleben. *sl*

Die »Walküre« in Dessau

Langsam schließt sich der Ring; in Dessau nur andersherum. Hier inszeniert man den Ring nicht in der Reihenfolge der Musikentstehung, sondern in der des Textes, nämlich »rückwärts«. Nach der »Götterdämmerung« und dem »Siegfried« folgte nun die »Walküre«. Im Januar wird der »Ring« mit der Premiere des »Rheingoldes« komplett sein; im Mai erfolgt im Rahmen des Richard-Wagner-Kongresses dann die Aufführung des ersten Zyklus, dem im Juni ein zweiter folgt.

Die Inszenierung des Intendanten André Bückner wird durch Videoinstallationen auf und neben der Bühne geprägt und hinterlässt einen zweigeteilten Eindruck. Im ersten Akt wird das kühle Bild eines Rechenzentrums, der modernen Schaltzentralen der Macht, eingeblendet, die Weltesche schraubt sich wie eine Doppelhelix der DNA von der Decke. Die Szene wirkt statisch und Siegmund und Sieglinde entflammen nicht wirklich füreinander. Im ersten Teil des zweiten Aktes



Wotan und der Zauberwürfel
Ulf Paulsen

am Ende allen Akteuren; nur beim Regie-team mischen sich einige lautstarke Buhs darunter. Trotzdem, das Dessauer Publikum ist stolz auf seinen »Ring«.

Nach der Saison kommt es in Dessau aber zu einem Schnitt; der Vertrag von André Bückner wurde nicht verlängert; sein Einsatz an der Spitze der Protestbewegung gegen die Spartenschließung wurde ihm anscheinend übel genommen. Auch GMD Anthony Hermus wird das Haus verlassen. Hoffen wir, dass das Anhaltische Theater nach einem Neuanfang auch in den nächsten Jahren Schauplatz solch ambitionierter Projekte bleibt. *sl*

Weitere Vorstellungen: 23.11.14/18.1.15 und 14.5./24.06.15 im Rahmen der »Ring«-Zyklen

Richard Wagner zwischen Jesus von Nazareth und Karl Marx

Zum Vortrag von Harald Otto

Die Jahre zwischen 1840 und 1850 waren für das Schaffen Wagners und für den weiteren Verlauf der Weltgeschichte von wesentlicher Bedeutung. Wagner hatte sich zu jener Zeit mit vielen Stoffen seiner Musikdramen und mit den wesentlichsten seiner theoretischen Schriften befasst. Nahezu gleichzeitig brachte Marx mit dem »Kommunistischen Manifest« seinen Teil des Zeitgeistes zu Papier und beeinflusste damit die Geschichte bis in unsere Gegenwart hinein.

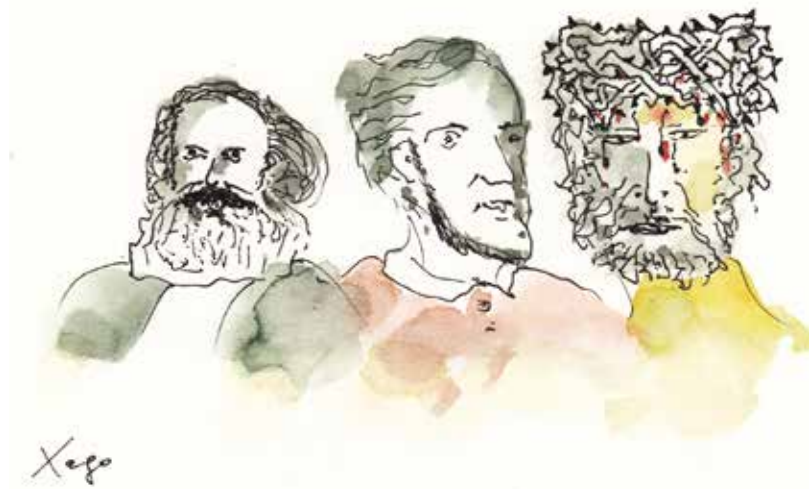
Harald Otto fragt danach, inwieweit sich Verbindungen zwischen Wagner und Marx herstellen lassen, zumal sich der eine an der 1848er Revolution aktiv beteiligte und der andere 1848 zur Weltrevolution aufrief. Zugleich erweitert der Referent den Spannungsbogen vom fragmentarischen Opernentwurf Wagners »Jesus von Nazareth« (1848-49) bis zu Marx – und findet Wagner zunächst zwischen beiden Personen positioniert.

Kurz zum Inhalt des wenig bekannten Entwurfs für eine Jesus-Oper in fünf Akten: Barabas

plant einen Aufstand gegen die Römer und will Jesus dafür gewinnen, doch der will einen gewaltsamen Aufstand nicht unterstützen. Jesus bringt die Pharisäer gegen sich auf, weil er die Ehebrecherin Maria Magdalena frei spricht und mit Zöllnern verkehrt. Maria Magdalena bekennt ihre Liebe zu Jesus, entsagt aber. Jesus wird sich seiner Berufung zum Messias und zum Befreier der Menschen bewusst. Der Aufstand Barabas wird niedergeschlagen, trotzdem fürchten die Pharisäer und die Römer weiterhin den Einfluss Jesu. Nach der Tempelsäuberung verkündet Jesus die Befreiung aller Völker und den Untergang Jerusalems und den des Tempels. Darauf verweigert ihm das Volk die Gefolgschaft. Es folgen Abendmahl, die Verhaftung, die Gerichtsversammlung bei Pilatus und die Forderung des Volkes nach der Hinrichtung Jesu. Die Oper endet mit

dem Opfertod Jesu, mit der Verfinsterung des Himmels und dem zerrissenen Vorhang im Tempel, was das Volk bekehrt – die Leute lassen sich taufen.

Der Referent interpretiert Wagners Entwurf als gewaltfreie Revolutionsoper; Jesus wird darin als Sozialrevolutionär gesehen. Einige zentrale Positionen Wagners lassen sich in dem Entwurf erkennen: Über allem stehe die Liebe als Ausdruck von Heimat, Geborgenheit, von Kraft und Leidenschaft. Wagner lässt Jesus sagen, dass nicht der Dieb, sondern derjenige, der die Schätze häuft, als erster das Gesetz breche. Er, Jesus, streite friedlich gegen niemand, sondern für alle.



Vignette: Xago

Warum aber hat Wagner dann im Januar 1849 die Arbeit am »Jesus von Nazareth« eingestellt? Harald Otto vertritt die These, dass Wagner nach der Märzrevolution 1848 den Glauben verloren habe, dass in einer erbarmungslosen Welt konsequente Gewaltlosigkeit zum Ziel hätte führen können. Leipzig 1989 war damals anscheinend noch nicht denkbar gewesen. Stattdessen wird nun der »Ring« Wagners Antwort auf die Fragen nach gesellschaftlicher Veränderung: Weder christlicher Liebeshumanismus noch Marx'sche Weltrevolution bringe sie zustande, sondern materialistische Macht- und Geldgier, Lüge, Mord und Verrat: Jeder Ausdruck von Lieblosigkeit führe zur Implosion des Bestehenden als Voraussetzung dafür, dass Neues beginnen könne, Besseres. Ausdruck dessen ist das Finale der »Götterdämmerung«, das Siegfried- bzw. Liebesmotiv,

darüber hinaus im Werkverzeichnis Wagners auch der »Parsifal«; Werke, in denen wir Jesus von Nazareth gut aufgehoben finden können. Wie wird Marx in diesen Zusammenhängen von Harald Otto eingeordnet? Zunächst stellt er fest, dass in den 1840iger Jahren im gesamten deutschen Kulturraum sozialistische und sogar kommunistische Ideen vielfach anzutreffen waren. Von der Behauptung Proudhons »Eigentum ist Diebstahl« u.a. über Feuerbach bis zum »Kommunistischen Manifest« von Marx beschreibt Otto den vielfältigen Ausdruck sozialistischer Ideen in damaliger Zeit. Marx denkt nicht in den Kategorien einer gewaltfreien Revolution wie Jesus/Wagner, sondern ruft

im »Manifest« zu kompromisslosem Klassenkampf auf, zur Weltrevolution. Seine Vision einer gerechteren Gesellschaft führte zu weltweiten blutigen Durchsetzungskämpfen mit Millionen von Opfern und darf als gescheitert angesehen werden. Marx habe nicht mit den Menschen gerechnet, wie sie nun einmal sind, der Materialist Marx sei daher als Idealist an der Wirklichkeit gescheitert. Ganz im Gegensatz zu Wagner, der als romantischer Idealist der Realität sehr

nahe gekommen sei. Einer Realität, die als Moderne aufgefasst werden kann und bis ins Heute zu verfolgen ist. Auch mit ihrem Bemühen, entsprechend Liebesmotiv und »Parsifal«, den »neuen Menschen« zu schaffen.

Den US- Amerikanern sei es aber vielleicht doch gelungen, den Ring und das Tarnnetz aus dem Rhein zu bergen, denn von Kalifornien aus beginne eine völlig neue, eine virtuelle Form des Kampfes um Macht und Geld – NSA, Wallstreet und Facebook lassen grüßen. Diesem Neubeginn alten Elends setzt Harald Otto das Finale der »Götterdämmerung« entgegen: Wagner sei die Musik göttlich gewesen wie das Wort in der Bibel und die gute Tat in Goethes »Faust«. An die solle man sich täglich halten. Ein anregender Abend, der mit Diskussionen mit dem Referenten bei Pizza und Getränken seinen Ausklang fand. [sl](#)

EUROJACKPOT: 10 MIO. € MINDESTJACKPOT ★ ZIEHUNG JEDEN FREITAG

FREITAG IST FREUTAG!



VON  LOTTO®

**Spielteilnahme ab 18 Jahren.
Verantwortungsbewusst spielen.
Glücksspiel kann süchtig machen!**

Nähere Informationen unter:
BZgA 0800 1372700
und www.sachsenlotto.de

Die Gewinnchance für den Höchstgewinn beträgt rd. 1:95 Mio.

Unsere Stipendiaten in Bayreuth

Anfang August finanzierten die Mitglieder unseres Verbandes wieder drei Stipendiaten aus der Leipziger Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« den Aufenthalt zu den Festspielen in Bayreuth. Hier die sehr persönlichen Eindrücke »unserer« wagnerbegeisterten Studenten:

Francesco Greco

Nach einer nicht einfachen Reise aus Italien kam ich endlich gegen Mitternacht in Bayreuth an. Ich wusste welchen Bus ich nehmen musste und erreichte unser Internat. Beim Schlafengehen war ich ziemlich aufgeregt auf das, was mich erwarten würde. Ich kannte das Programm der Woche und freute mich, dass ich die kommenden Tage meine Leipziger Kommilitonen und weitere 250 Stipendiaten aus ganzen Deutschland und Europa treffen würde.

Wird es in Bayreuth, wie Stravinsky meinte, eine religiöse, verschlossene Atmosphäre geben, wo die Leute an Wagner als Gott denken und die Stühle des Festspielhauses völlig unbequem sind? Das Gegenteil war der Fall (außer den Stühlen!!).

Unser Programm begann am Montag, den 4. August, mit dem Begrüßungsempfang in der Walhall-Lounge, direkt auf dem grünen Hügel. Dort sah ich zum ersten Mal Eva Wagner-Pasquier und ihre Halbschwester Eva Wagner, Urenkelinnen unseres Richards und Leiterinnen der Festspiele. Dann folgte die Führung im Theater, bei der wir mit den Geheimnissen des von Wagner ausgedachten Opernhauses bekannt gemacht wurden.

Jeder Tag war so geplant, dass wir am Vormittag einen ausgezeichneten Einführungsvortrag von Dr. Sven Friedrich über die an diesem Tag aufgeführte Oper hörten und abends in der Vorstellung waren.

Dann kam die Musik, der Höhepunkt unseres Aufenthaltes! Es waren unvergessliche Aufführungen der Opern »Der Fliegende Holländer« mit Christian Thielemann, der »Walküre« mit Kirill Petrenko und »Lohengrin« mit Andris Nelsons als Dirigenten; mit den besten Wagnersängern unserer Zeit wie Johan Botha, Klaus Florian Vogt,

Anja Kampe in spektakulären und teilweise strittigen Inszenierungen von Gloger, Castorf und Neuenfels.

Die Stimmung inner- und außerhalb des Theaters war zauberhaft. Zuerst gingen einige Blechbläser auf den Balkon des Hauses und spielten ein Motiv der jeweils Aufführung als Rufzeichen zum Beginn der Vorstellung. Danach herrschte Stille im Publikum bis zum euphorischen Beifall für die Künstler am Ende.

Als »Beilage« zu diesem musikalischen Erlebnis hatten wir einige andere Termine, wie eine Kranzniederlegung am Grabe Wagners und einen Empfang der Stadt Bayreuth gemeinsam mit unserem Partnerverband Frankfurt a. M., der seine Stipendiaten und uns Leipziger zum Abendessen in das Restaurant »Lohmühle« einlud!

Im Anschluss an diese Woche fand das Stipendiatenkonzert und der Stipendiatenabend in der Stadthalle Bayreuth statt, dort, wo alles anfang. Eine schöne Gelegenheit, unseren Kommilitonen zuzuhören, Freunde zu begrüßen und auch mal richtig zu feiern! Mein Fazit: das war eine spannende, bereichernde und freudige Woche, wo man nicht nur alte Freunde getroffen hat, sondern auch tolle und inspirierende Menschen kennenlernte sowie die gute Küche und das Bier von Franken geschmeckt hat! Danke dem Richard-Wagner-Verband Leipzig und danke Richard!

Sophie Keiter

Dank des Richard-Wagner-Verbandes und der Richard-Wagner-Stipendienstiftung konnte ich vom 3. bis 8. August nach Bayreuth reisen. Im Mittelpunkt standen die drei Vorstellungen »Der fliegende Holländer«, »Die Walküre« und »Lohengrin«.

Die Abende im Festspielhaus waren in mehrerer Hinsicht beeindruckend. Zum einen empfinde ich es als Privileg, Wagners Werke in dem von ihm eigens hierfür entworfenen und erbauten Festspielhaus sehen zu dürfen. Ich glaube, dass sich dem Zuschauer in Bayreuth am ehesten die Möglichkeit bietet, nachzuvollziehen, welcher Klang Wagner vorschwebte und wie er sich das Zusammenspiel zwischen dem Geschehen auf der Bühne und im Orchestergraben vorstellte. Die außergewöhnliche Akustik und die besondere Konstruktion des Orchestergrabens haben mich sehr beeindruckt.

Da ich eine Anstellung im Orchester anstrebe, war es für mich besonders interessant, bei der Führung durchs Festspielhaus hinter die Kulissen blicken und den

Orchestergraben betreten zu dürfen, der sich grundlegend von dem der meisten Opernhäuser unterscheidet. Der Orchestergraben fällt nach hinten, zu den Bläsern hin, stufenförmig ab. Dadurch ist er sehr tief; außerdem ist die Distanz zwischen dem Dirigenten und der hintersten Reihe der Bläser beträchtlich. Ich vermute, dass es hier besonders wichtig ist, dass die Musiker dem Schlag des Dirigenten folgen und vertrauen und nur nach seinem Dirigat und nicht nach ihrem Gehör spielen.

Dadurch, dass der Zuschauerraum fast vollständig aus Holz besteht, tragen die Stimmen der Sänger auf der Bühne sehr gut und die Texte sind sehr deutlich zu verstehen. Durch die Schallblende über dem Orchestergraben erreicht der Orchesterklang den Zuschauerraum erst mittelbar. Der Klang ist sehr rund und alle Instrumente scheinen eine Einheit zu werden. Mich hat es sehr beeindruckt, dass Wagners Konzept des Orchestergrabens bis heute Bestand hat und vereinzelte Änderungsversuche sich nicht bewährt haben, sondern bald wieder zugunsten seiner Anordnungen verworfen wurden. Zum anderen war es ein einmaliges Erlebnis, bei allen Vorstellungen hervorragende Sänger und ein großartiges Orchester zu erleben.

Neben den Vorstellungen wurde für uns ein Rahmenprogramm angeboten. Als bereichernd habe ich die Einführungsvorträge zu den Vorstellungen empfunden, die am Vormittag vor der jeweiligen Vorstellung stattfanden. Dabei fasste Dr. Sven Friedrich kurz den Inhalt zusammen, stellte den Regisseur vor und erläuterte die Inszenierung und ihre Hintergründe auf verständliche und unterhaltsame Weise. So wurde man sehr gründlich auf die Vorstellung vorbereitet und konnte am Abend die Inszenierung gut nachvollziehen.

Ich habe mich sehr gefreut, dass wir die Gelegenheit hatten, zwei Dirigenten im Rahmen von moderierten Gesprächsrunden kennenzulernen. So konnten wir nach der »Walküre« den Dirigenten des »Rings«, Kirill Petrenko und Christian Thielemann, den Dirigenten des »Fliegenden Holländers«, kennenlernen. Beide Dirigenten betonten u.a. die Wichtigkeit der Assistenten des Dirigenten während der Probenarbeit. Da der Dirigent an seinem Platz den Gesamtklang anders wahrnehme als das Publikum im Zuschauerraum, hätten die im Zuschauerraum sitzenden Assistenten gewissermaßen die Funktion eines »externen Ohres« des Dirigenten, eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe.

Die Tage in Bayreuth waren für mich ein einzigartiges Erlebnis. Die Vorstellungen



Neben dem Meister Francesco Greco, Sophie Keiter, Thomas Trolldenier



Vor dem Festspielhaus Leipziger Stipendiaten mit dem Vorstandsvorsitzenden

haben mich beeindruckt und inspiriert. Ich nehme von Bayreuth viele neue Erfahrungen und Anregungen mit. Dazu gehört auch die Bekanntschaft mit den anderen Stipendiaten: Mir hat es sehr gut gefallen, dass der Großteil der Stipendiaten in derselben Unterkunft untergebracht war. So lernte man schnell Stipendiaten aus anderen Städten und Ländern sowie von anderen Fachrichtungen kennen. Ich würde mich sehr freuen, wenn einige dieser Bekanntschaften aufrechterhalten bleiben würden, denn auch sie sind ein Teil des Erlebnisses »Bayreuth« geworden.

Thomas Trolldenier

Nach Anreise, Abholung der begehrten Eintrittskarten und Unterbringung in den Gemächern der Jugendherberge der HWK Bayreuth, folgte am Morgen die Begrüßung an der Walhall-Lounge. Ein gegenseitiges Beäugen und die erste Kommunikation der gesamten Stipendiatengruppe beginnt, während allerlei Würdenträger die üblichen Reden halten, wobei der neugewählte Präsident des internationalen RWV, Thomas Krakow, hervorsticht, der alle sehr natürlich und charmant begrüßt, wobei er uns natürlich auch an unsere hoffentlich lebenslange Mission für die Wagneriana erinnert.

Man ist dank Dr. Sven Friedrich gut gewappnet für die abendliche Vorstellung des »Fliegenden Holländers«, auf den ich sehr gespannt bin. Die folgende Führung durch das Festspielhaus fällt leider etwas enttäuschend aus – so eine große Gruppe kann man natürlich nicht unter den Schnürboden führen.

Am nächsten Morgen Kranzniederlegung am Grab des Meisters: Eingestimmt durch

Englischhorn-Klänge aus »Tristan und Isolde« erfreut Thomas Krakow wieder mit einer stimmungsvollen Grabrede.

In der Einführung für die »Walküre«, zeichnet sich eine unspektakuläre Castorf-Inszenierung ab, was sich am Abend bewahrheitet. Aber wie Kirill Petrenko das Orchester gefühlvoll durch die unendliche Melodie geleitet, ist absolute Weltklasse! Ihn in der Begegnung nach dem Konzert als demütigen, arbeitsamen Mann zu erleben, hat sicher viele Stipendiaten inspiriert.

Der nächste Tag hat nach der Einführung zu »Lohengrin« ein weiteres »Dirigentschmankerl« zu bieten: Es gibt eine öffentliche Gesprächsrunde mit Christian Thielemann in der Stadthalle. Man erfährt so einiges aus seiner Biographie und erhält ein paar Tipps, z.B. als junger Dirigent möglichst viel Operettenliteratur zu dirigieren, um gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Sängern zu sammeln und nicht nur die großen Werke anzustreben.

Am Abend ein Hochgenuss: Hans Neuenfels vieldiskutierter und mittlerweile etablierter »Laborratten-Lohengrin«. Ganz im Gegensatz zum Vorabend erkennt man hier die eindringliche Regiearbeit im Detail: Bei Choropern natürlich umso notwendiger, ist hier alles durchchoreografiert, jedoch ohne schwerfällig oder überladen zu wirken. Auch die Personendimensionen erscheinen mir gut ausgearbeitet und umgesetzt; die Sänger wurden adäquat durch das Regiekonstrukt begleitet, wodurch sich die wahre Bühnen-Natürlichkeit entwickeln kann.

Ein Sonderpunkt im Kalender der Leipziger Abgesandten ist an diesem Abend noch das gemeinsame Abendessen mit den Freunden vom Frankfurter Partnerverband. Zünftig fränkisch geht es zu im Restaurant »Lohmühle«. Vielen Dank an dieser Stelle für die großzügige Einladung vom RWV Frankfurt a. M.

Am Donnerstag erwartet uns OB Brigitte Merk-Erbe, die an der Walhall-Lounge am Montag leider nicht anwesend sein konnte, zum Empfang im Rathaus. Die folgende Stadtführung ist auf Grund der Gruppengröße eher anstrengend, jedoch höchst interessant.

Mit Spannung wird das abendliche Stipendiatenkonzert in der Stadthalle erwartet, und es folgt für uns der Stipendiatenabend, in dem wir uns mit Buffet und Bar ein wenig selber feiern dürfen. Auch gibt es hier noch einige Musikeinlagen von spontanen Bühnenstürmern.

Abschließend kann ich sagen, dass ich sehr froh bin, dabei gewesen zu sein! Es war schön, viele andere großartige junge Musiker kennenzulernen. Auch war die Stimmung beim Festspielpublikum sehr entspannt; man hatte den Eindruck, die meisten Besucher sind wirklich gekommen, um das Werk Richard Wagners zu zelebrieren und nicht aus repräsentativen Statusgründen, wie es sich anscheinend bei den Salzburger Festspielen immer mehr etabliert.

Ich danke dem RWV Leipzig für diese tolle Möglichkeit!

Vor 90 Jahren: Leipzig ermöglichte Wiederaufnahme der Bayreuther Festspiele

Seit der erfolgreichen Wagner-Festwoche mit Kongressen und Werk-Aufführungen, Vorträgen und internationalen Kontakten im Gedenken an die zweihundertste Wiederkehr des Geburtstages Richard Wagners in den Maitagen 2013 hat sich die Geburtsstadt des Dichter-Komponisten Leipzig dem weltbekannten Wagner-Ort Bayreuth genähert, man kooperiert nun.

Und schon einmal kamen sich beide Wagner-Orte sehr nahe.

Nach dem Ersten Weltkrieg und seinen Folgen stand es keineswegs fest, ob Bayreuth jemals wieder an die Tradition der Festspiele und seinen Weltruf als Wagner-Ort anknüpfen könnte. Die Hoffnungen der Musikfreunde waren groß – aber gab es einen Weg? Es gab einen! Es fand sich dafür eine Persönlichkeit, ein Leipziger Musikverleger, einer, wie damals formuliert, »der eifrigsten Vorkämpfer für Richard Wagner und sein Bayreuther Werk«: Walter Richard Linnemann, 1900 zum Leipziger Ortsvertreter des »Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins« gewählt, ein Mann mit großer organisatorischer Begabung.

Das väterliche Erbe antretend, hatten er und sein Bruder Carl im Jahre 1903 mit dem Ankauf eines Verlages ein »Musikalisches Wochenblatt« und literarische Schriften Richard Wagners erworben. Gemeinsam mit dem Verlag Breitkopf & Härtel konnten diese dann 1911 zu einer Gesamtausgabe der »Sämtlichen Schriften und Dichtungen Richard Wagners« erweitert werden. 1913 zum Vorsitzenden der Zentraleitung des »Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins« gewählt, hatte Linnemann sich über viele Jahre eine der damals bedeutendsten privaten Wagner-Sammlungen angelegt mit etwa 1500 Bänden Wagnerliteratur und mehreren hundert Musikwerken, Handschriften, Kunstblättern, plastischen Darstellungen und Programmen von Wagner und dem Bayreuther Kreis.

Linnemann berief, in seiner Funktion als Vorsitzender der in Leipzig ansässigen Zentraleitung des Vereins mit etlicher maßgebender Prominenz bekannt, Ende Mai 1921 eine Versammlung von Vertretern der Richard-Wagner-Vereine ein, um die Bayreuther

Festspiele mit Hilfe eines einzurichtenden Garantiefonds von mindestens drei Millionen Mark, der durch Patronatsscheine aufgebracht werden sollte, auf eine gediegene wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Die Beratung verlief mit Siegfried Wagners Einverständnis und in Gegenwart des Ersten Bürgermeisters von Bayreuth erfolgreich. Bereits im Juni 1921 verwirklichte man in Bayreuth die in Leipzig gefassten Beschlüsse und gründete die »Deutsche Festspielstiftung Bayreuth«. Der Leipziger Zentraleitung des Allgemeinen Vereins fiel die Aufgabe der Werbung für die Patronatsscheine und für sonstige freiwillige Beiträge zu. Bis Ende 1922 konnten schon acht Millionen Mark akquiriert werden. Mit sofort eingeleiteten Erneuerungsarbeiten am Festspielhaus, durch Rücklagen von Edelvaluten und sonstigen praktischen Maßnahmen konnte den Wirkungen der Geldentwertung im wesentlichen vorgebeugt und so die finanzielle Grundlage der Wiederaufnahme der Festspiele gesichert werden. Eine weitere Starthilfe war, dass sich die Künstler 1924 größtenteils unentgeltlich für die Wiederaufnahme der Festspiele zur Verfügung gestellt haben.

Nach zehnjähriger Pause eröffnete Bayreuth seinen Spielbetrieb am 22. Juli 1924 mit den »Meistersingern von Nürnberg«.



Festspielprägend Cosima Wagner

Adolf Aber, Musikreferent der Leipziger Neuesten Nachrichten, schrieb darüber: »Ein Gefühl gewaltiger Spannung, freudiger Erwartung einte die Hunderte von Hörern, die das weite Haus auf dem Bayreuther Festspielhügel an diesem ersten Abend bis auf den letzten Platz füllten; die Freude darüber, daß es ihnen endlich nach zehnjähriger schicksalsschwerer Pause wieder möglich gewesen ist, nach Bayreuth zu pilgern und hier Zeuge zu sein, wie von neuen Händen eine große Überlieferung lebendig gehalten wird. Gewiß: die Aufgabe Siegfried Wagners und seiner getreuen Helfer ist riesengroß und auch der größte Optimist konnte nicht erwarten, daß die Festspiele dieses Jahr sofort wieder auf jener stolzen Höhe einsetzen würden, auf der sie in den letzten Jahren vor dem Kriege gestanden haben. Aber daß sich nach einer Zeit dumpfer Verzweiflung überhaupt wieder der Wille regte, Bayreuth erneut zum Leben zu erwecken und daß dieser Wille allen Widerständen zu Trotz in diesem Sommer ans Ziel gekommen ist, schon das ist ein Ereignis, dessen geschichtliche und nationale Bedeutung niemand verkennen kann. Daß Leipzigs Richard-Wagner-Verein an diesem Resultat wesentlich beteiligt ist, darf die Leipziger Musikfreunde mit Stolz erfüllen.«

Adolf Aber berichtete aber auch über die »Nationalsozialisierung« Bayreuths, die mit Hakenkreuzen und »Heil-Hitler«-Inschriften übersäten Pfeiler der Gartenmauer von Villa Wahnfried, für deren Beseitigung man »offenbar absichtlich den Scheuerlappen nicht« findet. Diese hier nur angedeuteten Bemerkungen kosteten ihn 1933 die Stellung und zwangen ihn mit seiner Familie zur Emigration.

Walter Richard Linnemann selbst legte im August 1930 auf einer Tagung des Allgemeinen Deutschen Wagner-Vereins in Bayreuth sein Amt als Präsident aus gesundheitlichen Gründen nieder. Er wurde 58 Jahre alt und starb am 6. April 1932.

Urtext der Erstveröffentlichung (Redaktioneller Titel: »Herr Linnemann packt zu«) in »Neues Deutschland« v. 22. 07. 2014

pu



Innovative Architektur- und Brandschutzplanung aus einer Hand

Klinge Otto Planung GmbH · Ferdinand-Rhode-Straße 12 · 04107 Leipzig
Fon + 49 341 | 1499 0088 · Fax + 49 341 | 1499 0089 · Mail info@kop-planung.de
Hochbauplanung www.kop-planung.de
Brandschutzplanung www.brandschutzeins.de

KOP
brandschutz eins®

Ehrt Euren deutschen Meister – Josef Lienhart

So ganz stimmt das mit dem deutschen Meister bei Josef Lienhart nicht, denn zahlreiche Reisen, auch zu Verbandsgründungen z.B. in China, Indien oder Abu Dhabi zeigten seine internationale Ausrichtung und die Fähigkeit, Menschen für sich und damit die Idee der Richard-Wagner-Verbände einzunehmen. So gönnte er sich im Juli dieses Jahres seine ganz persönlichen Richard-Wagner-Festspiele, indem er mit seinem Verband zum »Ring« in die bulgarische Hauptstadt Sofia reiste und danach begeistert darüber berichtete. Der Ehrenpräsident des Richard-Wagner-Verbandes International beging am 20. Oktober 2014 seinen 80. Geburtstag.

Seit frühen Jugendjahren ist Josef Lienhart eng mit dem Leben und Schaffen Richard Wagners verbunden, zuerst in seinem Ortsverband Freiburg im Breisgau, dann im Bundesvorstand des 1949 wieder gegründeten Richard-Wagner-Verbandes. Im Jahre 1988

wurde er dessen Bundesvorsitzender. Bei der Gründung des Richard-Wagner-Verbandes International 1991 im französischen Lyon wurde er ebenfalls zu dessen Präsidenten gewählt. Beide Ämter füllte Josef Lienhart mit Verve und diplomatischem Geschick aus bis er sich beim Internationalen Richard-Wagner-Kongress 2008 in Genf nicht mehr zur Wahl stellte.

Er blieb seinen Nachfolgern ein treuer Berater und seinem lokalen Verband ein kreativer Vorsitzender. Sein umfangreiches kulturhistorisches Wissen wurde und wird vor allem bei Reisen und Vorträgen geschätzt.

Mit Josef Lienhart ist aber auch der Typus des Grandseigneurs im Verbandsgeschehen um Richard Wagner in die zweite Reihe zurück getreten – ein wahrnehmbarer Verlust. Seine Fähigkeit zum Ausgleich, seine Großzügigkeit im Denken und Handeln und seine Gelassenheit im Umgang mit scheinbar un-



Drei Präsidenten, ein Familienmitglied

Eva Märtsion (2008-2014), Josef Lienhart (1988-2008), Thomas Krakow (seit 2014), Eva Wagner-Pasquier

lösbaren Problemen haben dem Verband und seinen Mitgliedern nicht nur genutzt sondern ein Gefühl der Gemeinschaft gegeben. Und ganz persönlich, lieber Josef, gilt Dir mein besonderer Dank für Dein Geleit bei meinem eigenen Weg als werdender und »junger« Vorsitzender eines Ortsverbandes, der immer auf Deinen Rat bauen konnte. Das für Dich Normale war für mich das Besondere. Meine, unsere besten Wünsche für die kommenden Lebensjahre. *Thomas Krakow*

»Parsifal« in der MET – Achtung, enthält Spuren von Regietheater

Nach dem »Ring« wurde an der MET nun auch der »Parsifal« durch eine Neuproduktion ersetzt. Diese lief im März 2013 als Liveübertragung schon in den Kinos und ist seit dem Frühjahr auf Blue-Ray (und DVD) verfügbar. Wie Generalmanager Peter Gelb erklärt, steht auch die MET in einem Spannungsfeld. Das Publikum verlangt neue Inszenierungen, aber viel ändern soll sich natürlich nicht.

Der MET gelingt hier ein Kompromiss. Der 1. Akt spielt auf einer mit echter Erde modellierten Fläche; von Anfang an sind alle Gralsskizzen auf der Bühne. Aus der Menge löst sich erst Gurnemanz, später auch Amfortas. Im Hintergrund als Videoprojektion eindrucksvolle Wolkenformationen und Lichtreflektionen. In dieser Szenerie spielt auch der 3. Akt, nur dass offene und geschlossene Gräber den Zerfall der Ritterrunde anzeigen. Den 2. Akt

dominieren zwei Felswände; die Schlucht dazwischen ist blutrot beleuchtet; alle Akteure stehen in einer blutroten Wasserfläche. Diese Wasserfläche macht im Dialog Parsifal/Kundry dann auch ein Bett notwendig; ein Planschen auf dem Boden war den Sängern wahrscheinlich nicht zu vermitteln. Insgesamt handelt es sich um eine sehr ruhige Inszenierung mit eindrucksvollen Bildern. Dem Videoregisseur gelingt es mit geschickten Wechseln zwischen Nahaufnahmen und der Totalen das sehr gute Spiel der Sänger zu zeigen. Achtung Regietheater: Die Anklänge sind nicht zu übersehen!

René Pape zeigt, dass er als Gurnemanz Weltspitze ist; Jonas Kaufmann gelingt mit seiner lyrischen Stimme ein sehr schöner Parsifal. Katharina Dalayman überzeugt zwar insgesamt als Kundry; hier hätte aber die Wildheit der Rolle noch besser zur Gel-



tung kommen können. Orchester und Sänger werden vom New Yorker Publikum mit stehenden Ovationen bedacht.

Die Blue-Ray kann beim Ton ihre Stärke voll ausspielen; dies gilt im Prinzip auch beim Bild; nur bei (wenigen) sehr dunklen Szenen kommt die Aufnahmetechnik an ihre Grenzen; hier ist ein Flackern zu sehen.

Insgesamt eine überzeugende Neu-Produktion mit moderaten Regietheateransätzen. Insbesondere bei der Ton- und Bildqualität ist sie den (noch verfügbaren) Aufnahmen aus den 80- und 90ern Jahren deutlich überlegen. *sl*



In Abu Dhabi Dr. Johannes Beermann, Zaki Nusseibeh, Thomas Krakow

Personelle Neubesetzungen

Der Stiftungsrat der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig hat sich neu aufgestellt. Der Sächsische Staatsminister und Chef der Staatskanzlei, **Dr. Johannes Beermann**, der zu Jahresbeginn 2015 auf Vorschlag der Länder Sachsen und Thüringen zur Bundesbank nach Frankfurt am Main wechselt, wurde **Mitglied des Stiftungsrates** der auf Initiative des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig 2010 in der Geburtsstadt Richard Wagners gegründeten Stiftung.

Leipzig hatte 2013 wie keine andere Musikstadt Wagners 200. Geburtstag gefeiert. Dr. Beermann kommentiert seinen Schritt so: »Ob Chemnitz, Dresden, Leipzig oder die sie umgebenden Regionen – Sachsen ist das deutsche Kulturland schlechthin. Das lässt sich an dem Leipziger Musikgenie Richard Wagner besonders gut festmachen. Ich freue mich, diese Initiative stärken zu können.«

Neben Dr. Johannes Beermann wurden auch **Prof. Dr. med. Friedrich Wilhelm Mohr**, Direktor der Klinik und Ärztlicher Direktor des Herzzentrums Leipzig sowie der stellvertretende Vorsitzende der Tourism and Culture Authority Abu Dhabi und Vorsitzende des Richard Wagner-Verbandes in dem arabischen Land, **Zaki Nusseibeh**, zu **Mitgliedern des Stiftungsrates** berufen. Letzterer übernimmt aus der besonderen Beziehung zum Werk des Komponisten den **Vorsitz**. Weiterhin gehört die **Urenkelin Richard Wagners, Dr. Nike Wagner**, dem Stiftungsrat an. **tk**



Dankbar Stipendiaten Marion Gómar, Thomas Trolldenier, Preisträger Elias Corrinth

Preisträgerkonzert als klingendes Dankeschön

Die Richard-Wagner-Stiftung Leipzig und das Klinger Forum luden gemeinsam für den 30. September 2014 in die Klinger-Villa nach Plagwitz ein. Dort gaben die Preisträger des Internationalen Nachwuchswettbewerbs zum Leipziger Richard-Wagner-Preis der Stiftung ihr Dankeschön-Konzert.

Ein einstündiges Programm war einstudiert worden, um Freude zu bereiten und die eigene Freude über den Preis und den Aufenthalt als Stipendiaten in Bayreuth im Sommer 2014 zum Ausdruck zu bringen. Damit wurde aber auch ein Nachklang für einen Abend angeboten, der zu anregenden Gesprächen und zur Ansicht der aktuellen Ausstellung des Klinger Forums Gelegenheit geben sollte.

Hauptpreisträger Elias Corrinth begeisterte das Publikum mit der Paraphrase Nr.1 über »Tristan und Isolde« von Carl Tausig sowie den »Sechs kleinen Klavierstücken« op. 19 von Arnold Schönberg. Gleichzeitig betätigte er sich als einfühlsamer Begleiter für die beiden Vokalistinnen. **Marion Gómar** interpretierte »Treibhaus« aus den »Wesendonck-Liedern« und der für den verhinderten Daehyun Ahn eingesprungene Bayreuth-Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig, **Thomas Trolldenier**, bot den Schlussgesang des Spielmanns aus »Königskinder« von Engelbert Humperdinck. Gemeinsam rissen die Drei dann mit Szenen aus dem »Fliegenden Holländer« das Publikum zu Beifallsstürmen hin. Bravorufe und donnernder, nicht enden wollender Applaus waren der wohlverdiente Dank für diesen schönen Abend.

Dank gilt neben den Künstlern allen Unterstützern, insbesondere Steffen Jordan für seine logistische und gestalterische Vorbereitung. Wieder einmal bot die Klinger-Villa das ansprechende Ambiente für ein herausragendes Beispiel bürgerschaftlichen Engagements in der Wagner-Stadt Leipzig. **tk**

Das »Componierclavier« von Richard Wagner

Das imposante Tafelklavier, das König Ludwig II. von Bayern seinem »göttlichen Freund« Richard Wagner zu dessen 54. Geburtstag schenkte, war kein gewöhnliches Piano. Dieses Klavier war ein Unikat! Doch wie kam es überhaupt dazu? Cosima von Bülow, die Geliebte und spätere Ehefrau des »Meisters«, wusste, dass der Komponist von einem »tafelartigen Klavier« träumte, »auf welchem er zugleich schreiben könnte«. Sie ließ Anfang 1867 diesen Wunsch dem König zukommen, der die Bestellung anstandslos auslöste. Pünktlich zu Wagners Geburtstag wurde das Klavier an den Starnberger See geliefert, wo Ludwig II. dem Komponisten ein Landhaus zur Verfügung gestellt hatte. Die Sonderfabrikation des Berliner Klavierbauers Carl Bechstein hatte einen massiven Unterbau mit sechs Schubfächern sowie ein Schreibpult zum Herausziehen. Wagner zeigte sich entzückt über sein »Componierclavier« – und nutzte es zum Arbeiten.

Jahre später zog das Instrument mit der Familie Wagner nach Bayreuth in die Villa

Wahnfried. Dort stand es weit über Wagners Tod 1883 hinaus bis in die frühen 1940er Jahre. Winifred Wagner, die Schwiegertochter, soll es um diese Zeit herum zu einer Reparatur nach Leipzig gegeben haben. In der Folge verliert sich die Spur. Leider ging – wohl in den Kriegswirren – der schreibstischartige Unterbau verloren. 1961 tauchte das Klavier wieder auf und kam, nunmehr als Fragment, aber noch immer von stattlicher Größe, im Auftrag vom Rat der Stadt Leipzig, Abteilung Kultur, zur Aufbewahrung in das Musikinstrumentenmuseum der Universität. Wo war es in der Zwischenzeit geblieben? Was war mit ihm geschehen? Eine mit zwei Nägeln befestigte Plakette mit kyrillischen Buchstaben deutete darauf hin, dass sich das Piano auch in sowjetischen Händen befunden haben muss. Mehr Hinweise ließen sich aber nicht finden. Und die alte Bleibe des Klaviers, Bayreuth, lag mittlerweile in einem anderen Deutschland.

Zehn Jahre nach dem Ende der DDR kehrte Wagners Kompositionsklavier nach Bay-



Dauerhaft in Leipzig
Wagners »Componierclavier«

reuth zurück – als befristete Leihgabe des Stadtgeschichtlichen Museums an die Villa Wahnfried. Danach gab es einen jahrelangen Rechtsstreit um die Frage, wem es eigentlich rechtmäßig gehöre. Nachdem das Gericht im Wagnerjahr 2013 das abschließende Urteil gesprochen und Wagners Piano als Eigentum der Stadt Leipzig bestätigt hatte, kam es wieder nach Leipzig und ist nun dauerhaft ausgestellt – im Alten Rathaus in einem eigens dafür hergerichteten Wagner-Raum.

Kerstin Sieblist

Fühlen Sie sich provoziert!

Der mit vielen Lorbeeren ausgezeichnete Kammersänger Bernd Weikl hat ein neues Buch geschrieben. Nach seiner 2012er Publikation »Freispruch für Richard Wagner« hinterfragt er diesmal »Warum Richard Wagner in Deutschland verboten werden muss«.

Warum dieses Buch? Noch dazu von einem Wagnersänger? Gerade da – so Weikl – habe er es mit Inszenierungen zu tun gehabt, die unerträglich waren und sind. »Jetzt reicht es«, verkündet er. »Die Welt schüttelt den Kopf über uns!«

Weikl will provozieren und fordert seine Leser heraus. Dazu führt er in einem Anstellenvorwort, einer Einleitung und vier Teilen eine Auseinandersetzung über den Umgang mit Richard Wagner auf den Bühnen und in

der Publizistik Deutschlands. Er nimmt den 200. Geburtstag Wagners 2013 sowie die darauf hinführenden Jahre als Ausgangspunkt, um aufzuzeigen, wie der deutsche Hang, auch und gerade bei Wagner-Aufführungen Hakenkreuze und andere Nazi-Symbole auf der Bühne zu zeigen, mit dem Interesse der Medien korreliert, den Antisemitismus in Wagners Schriften und Musikdramatik zu suchen. Die Möglichkeiten des modernen Regietheaters – so meint Weikl – animieren dazu scheinbar unwiderstehlich. An fiktiven Inszenierungen von Wagners Opern führt er das im Hauptteil des Buches vor. Dabei bedient er sich bewusst der Methode des Überziehens, indem er nicht selten praktizierte, oftmals ahistorische Vermengungen von Wagner und Hitler anhäuft. Spätestens an dieser Stelle soll sich wahrscheinlich der Leser fragen, was Regisseure und Feuilletonisten antreibt, wenn sie neben eine kulturhistorische Ikone immer und immer wieder einen Verbrecher an der Menschheit stellen.

Im Buch werden auch jüdische Stimmen zitiert. Neben Marcel Reich-Ranicki ist es der jüdisch-amerikanische Architekt Peter

Eisenman, der beinahe in Wagners Geburtsstadt Leipzig ein Olympiastadion gebaut hätte und am 10.08.2012 in den Lübecker Nachrichten äußerte: »Die Deutschen sollten entspannter werden. Es sei vorbei! Niemand sollte immer noch herumrennen und sagen: Ihr seid böse, ihr seid böse.«

Weikl formt letztlich mit seinen Beispielen ein Bild, das nur eine Schlussfolgerung zulässt: Richard Wagner muss in Deutschland auf den Index gesetzt werden! Mit dieser Forderung hofft der Autor auf Klagen gegen sich, um in einer juristischen Auseinandersetzung viele Behauptungen gegen Wagner als absurd nachweisen zu lassen. Weikl kämpft für Wagner. Man kann über sein Vorgehen unterschiedlicher Meinung sein, denn seine Provokationen können durchaus zu Missverständnissen führen. Trotzdem: Das Buch ist ein Diskussionsbeitrag. *tk/kh*

Weikl, B.: **Warum Richard Wagner in Deutschland verboten werden muss**, Leipziger Universitätsverlag 2014, ISBN 978-3-86583-850-6

BERND WEIKL

Warum Richard Wagner

in Deutschland verboten werden muß

Wiewohl der Umgang mit Richard Wagner und seiner Musikdramatik zu keiner Zeit einfach war, hat sich hierzulande zunehmend ein Herangehen durchgesetzt, das den Komponisten in eine direkte Beziehung zu Adolf Hitler, zum Nationalsozialismus und insbesondere zu dessen Judenvernichtung setzt. Kurz: Wagner sei in Hitler – und Hitler in Wagner. Inszenierungen auf den Bühnen wie Buchveröffentlichungen, in Sonderheit zuletzt zu dessen 200. Geburtstag, bekräftigen diese Lesart.

Treffen die erhobenen Vorwürfe zu, verknüpft Wagner tatsächlich dieses unlösbare Band mit dem braunen Regime, dass sogar Bühnenproduktionen immer wieder Hakenkreuze und Naziembleme vorzeigen müssen? Bernd Weikl hat diese Vorwürfe gesammelt und ad absurdum geführt.

Einem Gericht ist nunmehr per Anzeige aufgetragen, hierzu die Prüfung vorzunehmen. Und das Buch ist damit ein erneutes leidenschaftliches Plädoyer des Künstlers ... zur Entnazifizierung Richard Wagners.

Leipziger Universitätsverlag 2014
146 Seiten, Broschur
ISBN 978-3-86583-850-6
Ladenpreis: 19.00 €

Bestellungen im Verlag oder in
jeder guten Buchhandlung.



www.univerlag-leipzig.de

Gastbeitrag der Richard-Wagner-Gesellschaft Leipzig 2013 e. V.

Wagner-Festtage Leipzig 2006 – 2014

Bereits Ende vorigen Jahres beschloss der Vorstand des Richard-Wagner-Verbandes (RWV) die Zusammenarbeit mit der Richard-Wagner-Gesellschaft Leipzig 2013 (RWG Leipzig 2013) zu intensivieren und dies in der Mitgliederversammlung Anfang dieses Jahres bekannt zu geben. Im Mai trafen sich auf Einladung des RWV dessen Vorstandsmitglieder mit zwei Vorstandsmitgliedern der RWG Leipzig 2013. Im Ergebnis des Gespräches wurde der RWG Leipzig 2013 u.a. der Vorschlag unterbreitet, dass der RWV der RWG Leipzig 2013 Platz in seinem Verbandsjournal zur Verfügung stellt.

Wir freuen uns, dass die RWG Leipzig 2013 diesen Vorschlag aufgegriffen hat und in diesem Heft einen ersten Beitrag vorstellt. Möge es der Beginn einer engeren Kooperation sein.

Der Vorstand des Richard-Wagner-Verbandes

Mit der Gründungsveranstaltung am 7. November 2002 in der Leipziger Alten Börse nahm die «Richard Wagner Gesellschaft Leipzig 2013 e.V.» ihre Arbeit auf. Bis 1988 hatte es in der Geburtsstadt Wagners nahezu jährlich Aufführungen eines seiner Bühnenwerke am Geburtstag des Komponisten gegeben. Dann erstmals wieder 1993 – das allerdings nur konzertant. Diese Lücke in Leipzigs Kultur wollte die Gesellschaft in den kommenden Jahren schließen und den Komponisten Richard Wagner in seine Heimatstadt »zurückholen«. Weder in blinder Huldigung noch »angestaubt« sollte eine Auseinandersetzung mit dem zwiespältigen Genie geschehen. Vielmehr sollten seine Musik aufgeführt und im jährlichen Wechsel kritische, moderne, geistreiche, unkonventionelle, multimediale Veranstal-

tungen konzipiert und durchgeführt werden, die alle – auch die kontroversen – Facetten der Musik und des Lebens Richard Wagners berücksichtigten. Getreu seinem Ausspruch: Schafft Neues, Kinder!

2006 wurden dafür die «Wagner Festtage» ins Leben gerufen, die im Hinblick auf Wagners 200. Jubiläum im Jahr 2013 jährlich um seinen Geburtstag, den 22. Mai, stattfanden. Der Leipziger Komponist wurde nun jedes Jahr unter der musikalischen Leitung von David Timm mit Aufführungen gefeiert: »Der Fliegende Holländer« (bereits 2005), »Wagner: Vorspiel« (2006), »Die Meistersinger von Nürnberg« (2007), Orchesterkonzert »Ring-Demo« (2008), Orchesterkonzert »Zwischen ‚Vampyr‘ und ‚Prophet‘« (2009), »Walküre« – 1. Aufzug (2010), »Siegfried« – 3. Aufzug (2011), »Götterdämmerung« – 3. Aufzug



»Götterdämmerung« 200. Geburtstag Wagners am 22. Mai 2013

(2012), »Götterdämmerung«, Regie: Joachim Rathke (2013) und »Tannhäuser« – 3. Aufzug, Urfassung 1845 (2014).

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Leipziger Institutionen war immer wichtig. So wurden die Festtage u.a. jährlich in Kooperation mit der naTo e.V. auf »Leipzigs Grünem Hügel«, dem Fockeberg, eröffnet. Regelmäßige Zusammenarbeit gab es auch mit der Kammeroper Leipzig, Kunst & Justiz im Bundesverwaltungsgericht e.V., dem Richard Wagner Verband Leipzig e.V., der Thomaskirche und dem Wagner Denkmal e.V. Dank verständnisvoller und großzügiger Förderung durch die Stadt Leipzig, die Sparkasse Leipzig, die Bürgerstiftung Leipzig und vieler anderer wurden unsere »Festtage« immer zu einem vielbesuchten und bald auch international wahrgenommenen Ereignis. Es ist uns eine große Freude, dass die Oper Leipzig für das Jahr 2015 erstmals »Wagner Festtage« angekündigt hat, um den Leipziger Komponisten an seinem Geburtstag zu ehren. Damit haben wir ein weiteres wichtiges Vereinsziel erreicht. *Fabian Mann*

Leon und der steinerne Wächter – Eine magische Reise durch Richard Wagners Opernwelt

Es ist der 22. Mai um Mitternacht, und Leon hat heute Geburtstag. Sei es wegen der seltsamen Geräusche oder wegen der Aufregung – Leon wacht mitten in der Nacht auf und ahnt noch nicht, dass er gleich eine mysteriöse Begegnung am Grabmal Richard Wagners haben wird. Er trifft die lebendig gewordene Statue von Richard Wagners Lieblingshund Russ!

Russ nimmt Leon mit auf eine Reise durch die Opern Wagners. Jede Oper hat dabei ein eigenes Kapitel, das mit einem Rätsel endet.

Am Ende ergeben die gerateten Worte einen wichtigen Spruch, der das Leben von Russ und Leon verändern soll. Zusammen mit Leon erlebt man die Opern wie eine spannende Geschichte hautnah mit – so als würde man direkt ins Geschehen hineingezogen. Lebhaftige Beschreibungen lassen beim Leser die Szenen vor dem inneren Auge lebendig werden. Da sich die Geschichten an den Originallibretti orientieren, eignet sich das Buch als kleiner Opernführer nicht nur für Kinder. *red*



Knoll, P., Hofmann, O., Singh, S., Tannreuther, S.: **Leon und der steinerne Wächter – Eine magische Reise durch Richard Wagners Opernwelt**, Verlag: HistoKids GbR Bayreuth 2014, ISBN: 978-3-00-042763-3

Einladung zum Geburtstagskonzert

Der Richard-Wagner-Verband Leipzig läutet am 21.05.2015 die Leipziger Richard-Wagner-Festtage mit einem Vorabend der besonderen Art ein. Eingebettet in die Feierlichkeiten zum 1000-jährigen Stadtjubiläum lässt das Leipziger Symphonieorchester gemeinsam mit Chorsängern aus ganz Mitteldeutschland in Kooperation mit dem Leipziger Chorverband unter der Leitung von Andreas Mitschke zwei selten gespielte Frühwerke Richard Wagners erklingen.

Wagners Sinfonie in C-Dur (WWV 29), die einzige vollendete Sinfonie des Revolutionärs des Musiktheaters, die er 1832, 19-jährig, in nur sechs Wochen komponierte, wurde im November 1832 im Prager Konservatorium uraufgeführt und erklang Anfang 1833 erstmals im Leipziger Gewandhaus. Diese Symphonie ist ein beeindruckendes Dokument aus Wagners Studienzeit und seiner frühen kompositorischen Reife.

Musikalischer Höhepunkt des Abends ist »Das Liebesmahl der Apostel« (WWV 69). Die 1843 entstandene monumentale Komposition für großen Männerchor und Orchester berichtet musikalisch eindrucksvoll von den Pfingstgeschehnissen der Apostelgeschichte. Wagner schrieb das monumentale Stück anlässlich des sächsischen Sängereftes in Dresden 1843 für eine gemeinsame Aufführung durch sächsische Männerchöre. Es wurde in der Frauenkirche in Dresden mit über 1000 Sängern und 100 Orchestermitgliedern uraufgeführt und löste einen Sturm der Begeisterung aus.

Im Rahmen des Konzertes werden, entsprechend Wagners Ideal der Förderung des musikalischen Nachwuchses, auch die von unserem Verband finanzierten Richard-Wagner-Stipendien zum Besuch der Bayreuther Festspiele übergeben. In der beeindruckenden Kulisse der Philippuskirche, die in Leipzigs Westen direkt am Karl-Heine Kanal gelegen ist und sich durch ihren in Mittel-



Rabbular-Evangeliar (586) Ausgießung des Heiligen Geistes

deutschland einzigartigen Baustil ausgezeichnet, wird das Konzert am 21. Mai 2015, 19:30 Uhr zu einem außergewöhnlichen Abend werden.

Das Konzert findet ein weiteres Mal am 27. Mai 2015, 19:30 Uhr in der Michaeliskirche am Nordplatz statt. Sie besticht ebenfalls durch eine außergewöhnliche Architektur, wunderbare Akustik und besitzt mit 70 m einen der höchsten Kirchtürme der Stadt. *fr*

Die Zukunft der Geschäftsstelle – Die Verträge von Josef Hauer und Falk Riecker laufen aus

»Die Frist ist um«, könnte man mit Wagner sagen und mit Wehmut. Mit Unterstützung des Jobcenters und der Stadt Leipzig konnten wir 2012 Herrn Josef Hauer, der schon seit 2007 unseren Verband unterstützte und Herrn Falk Riecker für zwei Jahre für die Mitarbeit in der Geschäftsstelle verpflichten. Ende Oktober bzw. Mitte November sind die Verträge nun ausgelaufen. Großes Bedauern darüber wurde an den Vorstand herangetragen, aber leider gab es aus finanzieller Sicht keine Möglichkeit einer weiteren Beschäftigung.

Herr Hauer und Herr Riecker prägten mit ihren unterschiedlichen Stärken, der eine vor allem mit seinem Organisationsvermögen und seinen Netzwerken, der andere mit seinen Internet- und Computerkenntnissen die Arbeit des Verbandes. Beide waren dem

Vorstand eine große Stütze, den Mitgliedern kompetente und warmherzige Ansprechpartner und für die Öffentlichkeit oftmals Ohr und Gesicht des Verbandes. Das zahlte sich gerade bei der Vorbereitung und während des Internationalen Richard-Wagner-Kongresses 2013 aus, bei dem sie beide mit hoher Einsatzbereitschaft und extremer Flexibilität wesentlich zum Erfolg beitrugen.

Der Vorstand bedankt sich bei Josef Hauer und Falk Riecker für viele Ideen und unkonventionelle Aktivitäten.

Wie geht es weiter mit der Geschäftsstelle? Die dritte Kraft in der Geschäftsstelle, Frau Jutta Lochner, bleibt dem Verband erhalten. Die Miete der Büroräume konnte bis zum Ende 2014 durch eine großzügige Spende



»Dream-Team« Falk Riecker, Josef Hauer

abgesichert werden. Der Vorstand arbeitet seit dem Frühjahr an einem Nachfolgekonzept. Abhängig von der Finanzierungssituation werden sich der Fokus und der Auftritt der Geschäftsstelle unterschiedlich stark ändern (müssen).

Der Vorstand ist sich aber sicher, dass die erfolgreiche Arbeit der Geschäftsstelle weitergeht. *sl*

Termine

13.12.2014, Sa – 18:00 Uhr

CineStar Leipzig, Petersstraße 44,
04109 Leipzig

**MET Opera – Live im Kino:
Die Meistersinger von Nürnberg**

17.12.2014, Mi – 19:00 Uhr

Stadtbibliothek, Veranstaltungsraum
»Huldreich Groß«, 4. OG,
Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

Richard Strauss als Wagner-Dirigent

Vortrag und Gespräch mit Rüdiger Pohl,
Berlin

11.01.2015, So – 11:30 Uhr

Passage-Kinos, Hainstraße 19 a,
04109 Leipzig

Wagner im Kino: Wagner-Wahn

Matinee mit Milchkaffee und Kuchen/
Eintritt: 7,50 Euro

21.01.2015, Mi – 19:00 Uhr

Stadtbibliothek, Veranstaltungsraum
»Huldreich Groß«, 4. OG,
Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

Hans Knappertsbusch zum 50. Todestag

Vortrag und Gespräch mit Werner Seiffert,
Werneuchen OT Hirschfelde

22./23.01.2015, 09:30 – 13:00 Uhr

Klinger-Villa, Karl-Heine-Straße 2.,
04229 Leipzig

**Nachwuchswettbewerb für den Richard-
Wagner-Preis der Richard-Wagner-Stiftung**

Veranstalter: Klinger-Forum Leipzig

13.02.2015, Fr – 16:00 Uhr

Wagner-Büste am Schwanenteich,
Georgiring, 04109 Leipzig

**Feierliche Kranzniederlegung zum
132. Todestag Richard Wagners**

anschließend Café Wagner, Richard-Wagner-
Platz 1, 04109 Leipzig

13.02.2015, Fr – 19:30 Uhr

Hochschule für Musik und Theater »Felix
Mendelssohn Bartholdy«, Kammermusiksaal,
Grassstraße 8, 04107 Leipzig

Konzert der Bayreuth-Stipendiaten 2014

25.02.2015, Mi – 18:00 Uhr

Ratskeller der Stadt Leipzig, Lotterstraße 1,
04109 Leipzig

Jahreshaupt- und Mitgliederversammlung

16.04.2015 bis 19.04.2015

Thüringens Wagner – Spurensuche in
Eisenach, Meiningen und Magdala

18.06.2015 bis 21.06.2015

Opernreise »Der fliegende Holländer« –
Open Air in Breslau

04.07.2015 – 10.07.2015

Opernreise »Der Ring des Nibelungen«
in Sofia

Nähere Informationen unter [www.wagner-
verband-leipzig.de](http://www.wagner-
verband-leipzig.de) oder in der Geschäfts-
stelle: **Telefon** 0341 30 86 89 33
und **gs@wagner-verband-leipzig.de**



**Die bekannte Sopranistin Eva Lind
besucht Leipzig, die Geburtsstadt ihres
Meisters** Eintrag in das Gästebuch des
Verbandes im Café Wagner

Personalien

Der Vorstand gratuliert **Frau Ruth Streller**,
Ehrenmitglied des Verbandes, herzlich zu
ihrem 85. Geburtstag im September beging
und dankt für ihr unermüdliches Engage-
ment im Verband.

Herr Werner Seiffert, Buchautor und
Referent, beging im Oktober seinen 75. Ge-
burtstag. Der Vorstand gratuliert ebenfalls
herzlich.

Günther Hinsch verstorben

Mit großer Bestürzung haben wir die
Nachricht erhalten, dass der Vorsitzende des
Richard-Wagner-Verbandes Dessau-Roßlau,
Günther Hinsch, mitten in den Vorbereitun-
gen zum Internationalen Richard-Wagner-
Kongress 2015 am 1. September 2014 im
Alter von 60 Jahren aus dem Leben gerissen
wurde. Er gehörte bereits viele Jahre seinem
Verband an und war seit 2010 dessen Vor-
sitzender. Der Vorstand unseres Verbandes
spricht der Witwe Kristina Hinsch sein tief
empfundenes Beileid aus.

Verschiedenes

Endlich haben wir auch **T-Shirts mit
Richard Wagners Konterfei und
Unterschrift**. Für alle modernen Wagner-
Fans sind die Shirts in den Größen M, L
und XL für 15 EUR in der Geschäftsstelle zu
haben. Schnell zugreifen, denn die Auflage
ist begrenzt!

Dazu noch unsere **Richard-Wagner-
Tasche** für 26 EUR, und Sie sind für alle
Wagner-Events in Leipzig perfekt gekleidet!

Und wenn Sie dazu noch aus der neuen
schicken **Wagner-Tasse** (7 EUR) trinken
wollen, kann nichts mehr schiefgehen:
Richard wird immer mit dabei sein.

Oder Sie verschenken das alles: es ist ja bald
Weihnachten!

Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e. V.
Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Vorsitzender Thomas Krakow
Präsident Richard-Wagner-Verband
International e. V.

gs@wagner-verband-leipzig.de
www.wagner-verband-leipzig.de
www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 30 86 89 33

Fax +49 (0)341 30 86 89 35

Redaktionsteam Thomas Krakow
(v.i.S.d.P.), Christa Asperger, Prof. Dr. Karla
Henschel, Stefan Lochner

Texte Prof. Dr. Karla Henschel (kh), Thomas
Krakow (tk), Stefan Lochner (sl), Falk Rie-
cker (fr), Peter Uhrbach (pu)

Fotografien N. Ackermann, J. Berge, M.
Bertram, N. Böhme, Dr. H. Dickwach, B.
Gengelbach, R.-R. Hoffmann, C. Heysel, A.
Kühne, R. Raithele, A. Schreiner, Sächsische
Staatskanzlei

Redaktionsschluss 30. Oktober 2014

Gestaltung manja-schiemann.de

Druck Merkur GmbH Leipzig